

Kammermusik | Zu einem Konzert mit Musik von Frauen

Packende Romantik

BRIG-GLIS | Im Rittersaal des Stockalperschlosses spielten am vergangenen Samstagabend Violinistin Désirée Pousaz und Pianist Tobias Cramm Werke von Louise Farrenc, Luise Le Beau und Cécile Louise Stéphanie Chaminade.

Man bemerkt, dass in diesem Konzert das Schaffen von Komponistinnen vorgetragen wurde, die den Vornamen Louise oder Luise führten. Die Konzertüberschrift «Louise & Luise» machte also sehr Sinn. Es ist erfreulich, dass Frau Pousaz und ihr Klavierpartner mit dieser Programmwahl für einmal musikalische Frauenwerke zu Geltung brachten. Leider wurden früher Frauen – man denkt etwa an die Mendelssohn-Schwester Fanny – nicht als gleichwertige Komponistinnen eingestuft. Man verbot ihnen gar die Musik. Frauen schufen deshalb auch gesamthaft weniger Tonwerke. Komponieren wurde ganz allgemein als Domäne der Männer angesehen. Glücklicherweise hat sich das Blatt heute gewendet und man anerkennt heute frauliches Musikschaffen mehr an. Es gibt auch viele international bejubelte Sängerinnen, Instrumentalkünstlerinnen und Komponistinnen aller Art. Auch das hier angesprochene Konzert im Briger Rittersaal bestätigte mit seiner romantischen Musik die hohe Bedeutung fraulichen Musikschaffens.

Louise

Wie Désirée Pousaz in der Konzerteinleitung bemerkte, hat es Louise Farrenc (1804–1875) immerhin zur Professorin am Konservatorium in Paris gebracht. Sie schrieb neben Kammermusik auch Sinfonien. Ihre Variationen über eine «Schweizer Melodie in A-Dur», opus 20, und ihre Sonate Nr. 1, c-Moll, opus 37, wiesen sie eindeutig als Komponistin von Format aus. Sie variierte die Schweizer Melodie nach vielen Regeln der Kunst mit rhythmischen, harmonischen, dynamischen und tempomässigen Formen. Manche Variation erschien liebhaft, andere tänzerisch: insgesamt freudige und erfrischende Musik! Auf anderem, auch ernsthaft dramatischem Boden wuchs die grosse Sonate c-Moll, die einen grossen Eindruck hinterliess. Désirée Pousaz spielte sie



Rittersaal des Stockalperschlosses. Violinistin Désirée Pousaz und Pianist Tobias Cramm (von links) erhielten grossen Applaus.

FOTO WB

auf der Violine in ausgezeichneter Technik, mit atmender Phrasierung, sehr in dezidiertem, farbenreichem und kultiviertem Ton und mit sehr bemerkenswerter Gestaltungsenergie auch in feinste Einzelheiten gehend. Das Werk war in jeder Hinsicht fordernd – für den Pianisten auch in wirkungsvollen, virtuoson Läufe. Herr Cramm spielte seinen Part mit sehr gutem Anschlag, kraftvoll und nuancenreich. So ergab sich, vor allem auch im Mittelsatz Poco adagio und auch in den beiden, teils fulminanten Ecksätzen eine beseelte Darstellung. Eine solche durfte man dann auch in der Konzertzugabe, einem Stück für Klavier und Violine von Cécile Louise Chaminade (1857–1944), erleben. Wahrlich, diese «Louisen» waren ausserordentlich! Sie unterschieden sich in keiner Weise von «Männermusik».

Luise

Luise Adolpha Le Beau (1850–1927) war, wie aus ihrem Namen hervorgeht, französischer Herkunft. Sie ist aber in Deutschland geboren und erhielt früh eine gute musikalische Ausbildung. Sie hatte auch bald Kontakte zu namhaften Persönlichkeiten des

Musiklebens wie Dirigent Hans von Bülow, Pianistin Clara Schumann und Komponisten wie Liszt, Brahms und Rheinberger. Auch sie schuf ein ansehnliches Werk. Am Ende ihres Lebens schrieb sie gar eine Autobiografie. Auch von ihr erklang im Rittersaal eine dreisätzige Sonate, opus 10 in c-Moll, die sie sehr markant und mächtig aufdrehend beginnen lässt. Im Andante cantabile enthüllte das Klavier dann eine lieblich-sehnsüchtige, fast weihvolle und innige romantische Melodie. Der Schlusssatz Con fuoco (mit Feuer) war demgegenüber wirklich mit Kraft und eindrucklicher Rhythmik geformt. Das Duo Pousaz/Cramm entfaltete dabei alle erwähnten vorzüglichen Eigenschaften in einer sehr einnehmenden Zusammenarbeit und Interpretation – diese auch in der empfindsamen dreiteiligen Romanze G-Dur, opus 35, von Le Beau mit ihrem bewegten Mittel-Allegro. Die Werke Le Beaus beschlossen so ein Abendkonzert packender romantischer Qualität, dem man angesichts des Frauentitels «Louise & Luise» auch ein etwas grösseres, solidarisch weibliches Publikum gewünscht hätte.

ag.